

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1927)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:

Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Kirchenmusikalische Rundschau.— Ein wertvoller Beitrag zur schweiz. kirchlicher Kunst. — Persönliche Eindrücke von Konnersreuth. — Eucharistischer Kongress in Einsiedeln. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Kirchenmusikalische Rundschau.

Die Gegner des Cäcilienvereins, deren Herzenswunsch es schon längst war, der Gründung Witt's die Totenglocke läuten zu können, sind um eine Enttäuschung reicher: Seit der Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilienvereins im Oktober 1926 in Innsbruck belebt ein frischer Morgenwind die in sträflicher Untätigkeit erstarrte Organisation. Die Tagung in der Hauptstadt Tirols brachte endlich den langersehten Wechsel im Präsidium, indem der Direktor der Kirchenmusikschule in Regensburg, Dr. Karl Weinmann, zum Generalpräses gewählt wurde. Damit kehrt der Sitz des Vereins wieder zurück zum alten Stammland des Cäcilianismus, und der Verein hat endlich wieder einen Leiter, der mit Schwung und Begeisterung das Szepter führen wird, treu den bewährten Grundsätzen des Vereins, ohne Engherzigkeit, dem pater familias gleich, qui profert de tesauris nova et vetera. Schon können zwei freudige Ereignisse gemeldet werden: Die Satzungen des Allgemeinen Cäcilienvereins, die schon an der Tagung in Trier 1922 beraten und angenommen wurden, seither aber in irgend einer Schublade ungestört schlummerten, sind nun im Druck erschienen und vom Verlag Pustet in Regensburg zu beziehen. Sodann wurde am 30. April d. J. Jahres anlässlich der Bethoven-Feier der Grund gelegt zu einem Diözesan-Cäcilienverein der Stadt Wien, eine besonders beachtenswerte Tat, an die sich grosse Hoffnungen knüpfen.

Es ist von ausländischen Kirchenmusikern schon oft die rege Tätigkeit der schweizerischen Cäcilienverbände rühmend anerkannt worden. Und fürwahr, es ist nicht wenig, was die kleine Schweiz alljährlich zur Förderung der Kirchenmusik leistet. Das erste Halbjahr 1927 kann bereits auf ein reiches Arbeitspensum hinweisen. Der Ostermontag versammelte die Kirchenchöre der Heimat Tells zum IX. Urner Kantonal-Cäcilienfest in Flüelen. Zum assistierten Hochamt trugen die acht Chöre unter der gewandten Leitung von Musikdirektor Dobler-Aldorf die Missa septima in A, op. 30, von Dr. A.

Faist, ein klangschönes, melodisches Werk, vor. Es war eine erfreuliche, wohlgelungene Aufführung, bei der sich das tüchtige, zuverlässige Cäcilienvereins-Orchester Altdorf durch die tadellose Begleitung besonders verdient gemacht hat. Die Choralgesänge vermochten nicht zu erwärmen und besonders war es zu bedauern, dass die leichte und doch so ansprechende Ostersequenz, in ihrem ganzen Aufbau für Massenchor berechnet, nicht vom Gesamtchor vorgetragen wurde. Das wäre ein Schuss ins Zentrum gewesen. — Wer den Verband seit seinem Entstehen beobachtet hat, kann es ermesen, wie verdienstvoll der Cäcilienverein des Kts. Uri, unter dem eifrigen Präsidium von H.Hrn. Kaplan Gisler in Bürglen, in der Urschweiz wirkt.

Auf den 15. Mai hatte der Kreiscäcilienverein Baden eine nachmittägige Produktion in Wohleschwil angesetzt, an der sich 14 Chöre beteiligten. Der Gesamtchor stand unter der strammen Leitung von Musikdirektor Schumacher-Baden. Es wurde recht gut gesungen, man vermisste aber eine hervorragendere Komposition, man war in der Wahl der Gesamtchöre wohl etwas zu bescheiden. Bei den Einzelvorträgen konnte man sich an recht vielen guten Leistungen erfreuen, ein minderwertiger Vortrag war nicht zu hören. Ueber alle ragte natürlich die „Cäcilia“ von Baden hinaus mit dem Kyrie aus der Missa choralis von Liszt und dem „Ruf zu Maria“ von Brahms. In beiden Werken zeigten sich die musikalischen Qualitäten der „Cäcilia“ in bestem Lichte. Umsonst suchte man auf dem Programm nach Choralgesängen. Ganz abseits stand verschämt das „Salve Regina“, das war alles. Es war darum wohlberechtigt, dass der Prediger von der Bedeutung des wichtigsten Kirchengesanges sprach, damit der Choral so wenigstens im gesprochenen Wort vertreten war.

Würenlingen sah am 22. Mai die Chöre des Bezirks-Cäcilienvereins Zurzach vereinigt, ebenfalls zu einer nachmittägigen Produktion. Und eine tapfere Tat hat dieser Verband zu verzeichnen: Jeder Chor sang einzeln nicht nur eine mehrstimmige Komposition, sondern auch Choral. Das rechnen wir diesen Chören zu grosser Ehre an, denn es zeugt von kirchenmusikalischem Verständnis. Mit dem Singen vierstimmiger Liedlein ist es in der Kirchenmusik noch nicht getan; ein Chor, der nicht Choral singt, ist rückständig. Ob nun in Würenlingen alle gregorianischen Lieder befriedigten, darum handelt es sich vorerst nicht. Die hocheufreuliche Hauptsache ist, dass man in voller Erkenntnis der Wichtigkeit des Chorals die-

sem bei den Gesamtchören im Einzelvortrag den ihm gebührenden ersten Platz eingeräumt hat. Ein vielversprechender Anfang ist gemacht; was das erstmal noch mangelhaft war, wird mit der Zeit und Ausdauer sich bessern. Möge diese kirchenmusikalische Tat des Verbandes Zurich viele Nachahmer finden!

Am Nachmittag des 10. Juli tagte der Bezirks-Cäcilienverein Balsthal, Thal und Gäu in Egerkingen. Es war eine erbauliche Feier, in jeder Hinsicht kirchlich würdig und musikalisch gediegen. Der gute Geist des verstorbenen Diözesanpräses Walther, der stets ein besonderer Freund dieses Verbandes war, belebt heute noch den Bezirksverein, und im einträchtigen Mitwirken des Klerus, der sich so zahlreich in Egerkingen zusammenfand, mit dem neuen Präsidenten HHrn. Pfarrer Kyburz in Matzendorf, liegt die Garantie, dass dieser echt kirchliche Geist nicht er stirbt. Von ernstem Streben, wobei die junge Direktorengeneration mit Erfolg den Fusstapfen der Senioren folgt, zeugten die Einzelvorträge. Der Bezirk verfügt über eine namhafte Zahl vorzüglicher Chöre. Von mächtigem Eindruck waren die Gesamtchöre. Mit jugendlichem Temperament und vorzüglichem Geschick leitete der neue Verbandsdirektor HHr. Pfarrer Graf-Kestenholz, die 500 Sänger sicher und zuverlässig. Welch' prächtige Wirkung erzielte das Gloria der III. Choralmesse, das vorzüglich wiedergegeben wurde, sowohl rhythmisch wie in dynamischem Ausgleich. Ebenso verfehlte die Missa „Mater admirabilis“ von Griesbacher ihre Wirkung nicht, dank der vorzüglichen Interpretation durch den Chorleiter. Die Tagung bewies, dass Präsidium und Direktion in den richtigen Händen liegen. Mögen Klerus und Chöre ihnen ihr volles Vertrauen schenken.

Ein schwacher Punkt weit im Lande herum ist bei unsern Kirchenchören die Stimm- und Tonbildung, ein Gebiet, das von vielen Chorleitern vernachlässigt wird, weil ihnen die entsprechende Sachkenntnis abgeht. Unsere Lehrerbildungsanstalten erfüllen hierin ihre Aufgabe nicht überall so, wie es zu wünschen wäre. Immer mehr aber dämmert die Erkenntnis auf, dass eben nur das schöne, naturgemässe Singen erst wahre Musik ist und dass Versäumtes nachgeholt werden muss. Es war darum ein glücklicher Entschluss, vom Vorstand des kantonalen Cäcilienvereins Luzern, einen ersten Stimmpädagogen der Gegenwart, Anton Schiegg, Lehrer für Schul- und Kunstgesang in München, zu einem Kurse zu berufen. Dieser Kurs für Stimmbildung fand in der Osterwoche in Luzern statt. Geistliche, Chordirektoren und Kirchensänger, über 200 Teilnehmer, folgten den klaren Ausführungen des Kursleiters mit gespanntem Interesse. Schiegg's Unterricht kennt keine Künsteleien, keine Geheimnistuerei. „Lerne naturgemäss sprechen und singen“, nach diesem Leitmotiv gab der Kursleiter seine Anleitungen zum schönen Singen und er gewann so in kurzer Zeit das Vertrauen und die Hochachtung der Teilnehmer. Es war darum nicht zu verwundern, dass Hr. Schiegg sofort für weitere Kurse verpflichtet wurde. So fand in der letzten Woche des Juli ein Kurs mit Gesamt- und Einzelunterricht für Geistliche und Sänger in Sursee statt, und für die erste Augustwoche hat der Kirchenchor von Schaffhausen Herrn Schiegg zu sich geladen.

Die katholische Schweiz ist immer noch nicht so glücklich, eine eigene Kirchenmusikschule zu besitzen. Um dem Mangel einigermaßen abzuwehren, hat es nicht an Versuchen gefehlt, an Konservatorien Abteilungen für katholische Kirchenmusik zu errichten. So hatte s. Zt. Dr. Hans Huber mit Dompropst Walther sel. einen Plan ausgearbeitet für das Konservatorium in Basel. Krankheit und Tod hinderten Dr. Huber, das Geplante durchzuführen. Nun hat das Konservatorium für Musik in Zürich in lobenswerter Weise eine Abteilung für katholische Organisten und Chordirektoren errichtet. Sie will „Organisten nicht nur in technischer Hinsicht fördern, sondern ihnen auch eine Ausbildung geben, die sie befähigt, ein sicheres und gewandtes Orgelspiel in den Dienst der liturgischen Handlung zu stellen, und sich Sicherheit im Verstehen, in der Interpretation und in der praktischen Ausführung des liturgischen Chorals zu erwerben“. Als Lehrer dieser Abteilung ist Hr. Musikdirektor Dobler-Altdorf vorgesehen. Der Kurs dauert 2 Semester und wird jeweils eingerichtet, wenn mindestens 4 Teilnehmer angemeldet sind. Der Lehrplan wird so beschaffen sein, dass für sämtliche Stunden nicht mehr als zwei Wochentage beansprucht werden. Den Abschluss des zweisemestrigen Kurses bildet eine Fähigkeitsprüfung. Das jährliche Kursgeld beträgt 1400 Fr. Leider konnte die Abteilung noch nicht eröffnet werden, weil genügend Anmeldungen mangelten. Ist das im Verhältnis zu den Gehältern der katholischen Organisten hohe Kursgeld daran schuld? oder ist das neue Institut noch nicht bekannt? Wir möchten den hochw. Klerus im empfehlenden Sinne auf diese günstige Gelegenheit hinweisen, ihre Organisten und Chordirektoren gründlich ausbilden zu lassen.

F. F.

Ein wertvoller Beitrag zur Würdigung schweiz. kirchlicher Kunst.

Letzten Winter holte sich Hchw. Herr Johannes Kaiser, Professor am Gymnasium in Zug, an der Universität in Zürich den Dokortitel. Seine Dissertation ist nun in Buchform und Buchhandel erschienen und darf einen bleibenden Wert beanspruchen „Die Zuger Goldschmiedekunst bis 1830“ von Dr. Johannes Kaiser. (Zug, Druck und Verlag J. Kündig.)

War auch Zug als Heimstätte von Kunst und Kunsthandwerk bekannt, so überrascht doch, dass Dr. Kaiser 80 Goldschmiede zusammenstellt, die aus diesem Städtchen hervorgegangen und reiche Werke ihres Schaffens zumal in der Innerschweiz zurückliessen. Es ist ein eigenartiges und einzigartiges Bild künstlerischen Sinnes, wie er gerade mit dem Ausgange des Mittelalters aufgeblüht. Für uns Katholiken ist dieses Bild umso wertvoller, weil es sich hauptsächlich um religiöse Kunst handelt und weil dieser Kunstfertigkeit eine ebenbürtige Opferfreudigkeit zur Seite ging. Daraus ergibt sich eine gewisse apologetische Bedeutung der Arbeit. Jene Kunst erblühte aus dem Geiste des Glaubens, und es ist kein Zufall, dass ihr Niedergang mit der Aufklärung eintritt. Was aber geschaffen wurde, das hat auch fernen Zeiten viel, sehr viel zu

sagen. Wer einmal jenen herrlichen „Längsschnitt“ durch die zugerische Goldschmiedekunst geschaut, wie ihn der Kirchenschatz von St. Oswald in Zug darstellt und dabei auch die geschichtlichen Erinnerungen betrachtet, der hat einen bleibenden Eindruck mitgenommen.

Wer möchte sie vergessen, jene Kelche, welche aus dem geistigen Zusammenbruche des Klosters Kappel nach Zug hinüber gerettet wurden, oder jenes Standbild des hl. Oswald, des zugerischen Stadtpatrons, in dessen Sockel die Reliquien des heiligen Königs bewahrt werden, die vor der Reformation mit eigener Gesandtschaft des Rates aus England geholt wurden! Die gleiche silberne St. Oswald-Statue trägt heute noch jene goldene Ehrenkette, welche Hauptmann Muos nach dem Moräer-Zug von der Republik Venedig erhielt und reichlich verdient hat, da fast alle seine Getreuen bei Negroponte aufgerieben wurden. Auch die anderen Heiligenbilder tragen als Weihegeschenke Tapferkeitsmedaillen, die einst Zuger ehrenfest erworben. Es mutet eigen an, wenn ein Joh. Martin Keiser, Apost. Protototar und Pfarrer zu Meierskappel, dem Heiligtum seiner Vaterstadt allein an silbernen schönen Werken geschenkt: 12 Kandelaber, ein herrliches Altar- und Tragkruzifix, ein Prozessionsbild und die mächtige Monstranz. Das sind nicht bloss Kunst- und Metallwerte, das sind zugleich Idealwerte, welche wie eine Gewissensforschung zu unserer Gegenwart reden. — Damit wurden ja immer bedeutende Werke ermöglicht, wenn hochbegabte Künstler hochherzige Mäcenaten fanden. Neben diesem Verhältnis übten auch die **Bruderschaften** einen freundlichen und fördernden Einfluss auf die zugerische Goldschmiedekunst aus. Diese kirchlichen Bruderschaften sind heute durch andere Organisationen ersetzt oder versetzt; — ob vollwertig, das ist eine Frage für sich.

Die Zuger Künstler einten sich in der St. Lukasbruderschaft — im guten und alten Sinne. Verschiedene andere Bruderschaften, wie jene des Allerheilig. Altarsakramentes, des Rosenkranzes, des hl. Sebastian, bedachten die Künstler mit Aufträgen.

Es lag uns daran, dieses „Milieu“ der Zuger Goldschmiede zu zeichnen, weil es ihren Zusammenhang durch so viele Generationen, die Art und Fülle ihrer Werke erklärt und zugleich der Studie des hochw. Herrn Prof. Dr. Johannes Kaiser eine besondere Bedeutung verleiht.

Die Arbeit Kaisers setzt mit rund 1500 ein, da mit jener Zeit gesicherte Werke und Namen zugerischer Goldschmiede festgestellt werden können. Laut Urkunden sind 1500 drei Goldschmiede in Zug ansässig; ihre Zahl stieg mit der Blütezeit des Gewerbes um 1700 auf 16, wobei immer zu bedenken ist, dass Zug ein Städtchen von kaum 3000 Einwohnern war. 1830 sind noch 9 Goldschmiede erwähnt. Heute ist diese Kunst in Zug ausgestorben und lässt sich so wenig wie anderswo durch Paragraphengründungen beleben. Wir freuen uns, dass sie so lange heimisch war und so viel Schönes für Heiligtum und Haus geschaffen. Mehr für das Heiligtum, denn kirchliche Gegenstände boten die

zahlreichsten und dankbarsten Aufgaben. So ergeht sich denn die Studie Dr. Kaisers, anschliessend an biographische Angaben über die einzelnen Künstler, in der Aufzählung und Beschreibung ihrer Werke. Das sind in weitaus grösster Zahl Kelche und Ziborien, entsprechend der früheren Kommunionpraxis, wenige —, dann Monstranzen, Messkännchen, Rauchfässer mit Schiffchen, Heiligenstatuen und -statuetten, Custodien, Kerzenstöcke und Ampeln, Reliquiare und Prozessionskreuze, Kanontafeln und Buchbeschläge etc.

Die profanen Gegenstände, Becher, Staufer, Schalen sind dagegen in geringer Zahl, aber meist von ausnehmend feiner Arbeit.

Wer die Studie Dr. Kaisers gelesen, hat einen erfrischenden und erfreulichen Gang durch die zugerische und innerschweizerische Heimat-, Kirchen- und Kunstgeschichte getan. Diese Studie findet ihre wissenschaftliche Ergänzung durch eine genaue, graphische Darstellung der Zuger Goldschmiedmarken, durch ein Orts- und Personenregister. Auch sind 18 Abbildungen besonders schöner Stücke beigegeben.

Das Buch Dr. Kaisers ist eine sehr fleissige, schätzenswerte Leistung. Es gebührt ihm darum als Priester und Wissenschaftler Anerkennung. Er selber wurde dadurch angeregt, das Bild zugerischer Goldschmiedekunst nach und nach zum Abschluss zu bringen. Und der Leser wird angeregt, kirchlicher Kleinkunst gezielte Würdigung entgegenzubringen. Damit erreicht die Arbeit ihren besten Gewinn.

Zug.

Franz Weiss.

Persönliche Eindrücke von Konnersreuth

von Prälat Jos. Messmer, Redaktor, Wagen (St. G.).

IV. Tatsache der Stigmatisation und Visionen.

Was zieht heute die ungezählten Volksscharen nach Konnersreuth? An einem Sonntage waren es einmal 3000! — Was bewog den Verfasser dieser Artikelserie, so weit nach der nordostbayerischen Grenze zu ziehen? Sicherlich nicht all die oben geschilderten Umstände, denn ein einfaches Landmädchen, das krank gewesen, nun aber gesund geworden, erregt nicht das allgemeine Interesse der ganzen Welt. Was ist es denn? Es ist die vollendete Tatsache der Stigmatisation der gottseligen Theresia Neumann und weiterhin das erschütternde Schauspiel der Visionen des Leidens unseres Herrn, welches die Dulderin von Konnersreuth deutlich und klar an vielen Freitagen jeden Monats schaut.

Die Stigmatisation von Theresia Neumann ist über jeden Zweifel erhaben und kann als vollendete Tatsache nicht bestritten werden.

Von den Stigmata an den beiden Händen habe ich schon erzählt. Ich sah die zwei fein abgezeichneten vollkommen kreisrunden, 20 Rappenstück grossen Wundflecken auf der äusseren Handoberfläche. Am 30. Juni a. c. waren sie, wie seit fast einem Jahre, mit einem zarten,

schwarzroten Häutchen überzogen. Dr. Wunderle und mit ihm Dutzend andere bezeugen, dieselben Stigmata an den beiden Füssen gesehen zu haben, weshalb Theresia auch nicht mit der ganzen Fussohle auftreten kann, sondern nur mit den Fersen. Zur Zeit, da Universitätsprofessor Dr. Wunderle Theresia Neumann zweimal sah (Juli 1926), drangen die Wunden nicht bis zur inneren Handfläche durch; am 30. Juni a. c. aber waren sie durchgehend, weshalb ich die, wenn auch kleineren Leidensinsignien an der inneren Handfläche vollkommen deutlich wahrnehmen konnte. Ich bat, in Abwesenheit von Theresia, den HHrn. Pfarrer, uns beiden Geistlichen die Gazebinde zu zeigen, welche deutlich und scharf den blutigen Abdruck der Herzwunde Theresens aufwies. Die Wunde, wie eine Schnittwunde aussehend, ist 3,1 cm lang und 1 cm breit; rings um diese Herzwunde war die Mullbinde von verlaufenem Blute reichlich durchtränkt. Ich kann den erschauernden Eindruck unmöglich wiedergeben und schildern, als ich all diese blutigen Leidenszeichen der Stigmatisation tatsächlich vor mir erblickte. Theresia hält die Wundmale an den Händen stets mit schwarzen Fausthandschuhen verdeckt und lässt die Stigmata nur sehen, wenn sie vom Pfarrer dazu veranlasst wird.

Seit wann trägt die fromme Dulderin von Konnersreuth die Stigmata?

„In der Mitte der Fastenzeit 1926, zur Nachtzeit, sah ich auf einmal — so erzählt Theresia selber — den Heiland ganz deutlich am Oelberg knien. Mit einem Male spüre ich, wie es mir heiss am Herzen hinunterläuft; es war Blut; es sickerte dann fortwährend aus der Wunde bis zum anderen Tag gegen 12 Uhr. In der zweiten Woche, Freitags, sah ich den Heiland an der Geisselsäule und meine Seite blutete abermals. Am heiligen Karfreitag 1926 floss aus den oberen Flächen von beiden Händen und Füssen reines Blut und abends waren die Leidenszeichen den beiden Händen und Füssen eingepägt.“ Die fromme, allen Auffälligkeiten abholde Tochter, ganz erschrocken über die Vorfälle, wollte alles verbergen, aber es ging nicht mehr. Eltern und Seelsorger brauchten lange Zeit — wir können es wohl begreifen — um ihre sonst so ruhige Seele ins Gleichgewicht zu bringen. Die Seitenwunde befindet sich etwas auf der linken Seite, aber nur wenig seitwärts. Bei unserem Herrn befand sich, wie man jetzt allgemein annimmt, die Seitenwunde auf der rechten Seite, ebenso beim heiligen Franziskus. Warum die Seitenwunde bei Theresia etwas links über dem Herzen sich zeigt, weiss sie selbst nicht anzugeben; für uns werden physiologische Gründe sprechen. Man holte den Arzt, der nun die Wunden mit der harmlosesten Heilsalbe seiner Praxis behandelte. Hierauf schwellen die Wunden sogleich stark an und die Schmerzen wurden unter der Einwirkung der Medikamente so heftig, dass man nach verschiedenen, ganz energischen, aber vergeblichen Bemühungen, von weiteren medizinischen Behandlungen der Wundmale abstehen musste.

Schon seit dem Karfreitag 1926 und von diesem Termin ununterbrochen, von Donnerstag Mitternacht bis Freitag nachmittags halb 2 Uhr — ausser Osterwoche 1926 und Osterzeit 1927 — rinnt reichlich Blut aus den

beiden Augen Theresens. Der Anblick der zwei, zirka 2½ cm breiten Rinnsale, teils dunkel- teils hellroten Blutes, die sich bis zum Halse hinabziehen, wirkt ergreifend und erschüttert die Zuschauer bis in die tiefsten Tiefen ihrer Seele.

In den Tagen des Monats November 1926, fühlte die gottergebene Dulderin arge Schmerzen auf ihrem Haupte und am Freitage des 19. Novembers, einem der leidvollsten Tage ihres Lebens, sah man, wie das reine rote Blut — nicht etwa eine eiterige Flüssigkeit — auch in dem weissen Kopftuche Theresens an sieben Stellen durchbrach. Als ich das Karfreitagskind am 1. Juli a. c. morgens 8 Uhr auf seinem Schmerzenslager ganz aus der Nähe erblickte, waren die sieben Blutflecken am Haupte so gross, wie ein Fünffrankenstück; sie flossen teilweise ineinander über und leuchteten schon von weitem wie glänzende Blutröslein.

So trägt die schwergeprüfte Dulderin, wie ein Martirbild, auch die deutlichen Abzeichen der Dornenkrone auf ihrem Haupte.

Was sagt Theresia Neumann selber über diese ihre Wundmale? Die Tochter ist, wie bei allen vorangegangenen Krankheiten, völlig ergeben in Gottes Willen und vertraut ganz auf seine göttliche Fügung und Führung. Hr. Univ.-Prof. Dr. Wunderle fragte die Kranke, ob sie sich der Wundmale freue und erhielt in unverfälschtem Volksausdruck die Antwort: „Eigentlich nicht, ich will bloss den lieben Heiland bedauern.“ Ihrer Lieblingsheiligen gegenüber sagte sie sogar einmal, die Wundmale seien doch nicht nötig; sie (die kleine heilige Theresia) habe sie auch nicht gehabt und sei trotzdem heilig geworden. . . .“

(Schluss folgt.)

Eucharistischer Kongress in Einsiedeln.

(Mitg.)

1. Die Karten zur Zelebration der hl. Messe sind erst in Einsiedeln zu lösen und zwar für jeden Tag besonders. (Messkartenbureau Eingang beim Pfarramt.)
2. Die hochw. Seelsorger sind freundlich gebeten, den Gläubigen ihrer Pfarreien in einer ihnen gutscheinenden Weise das von den hochwürdigsten Bischöfen empfohlene Herz-Jesu-Denkmal in der Stiftskirche in Einsiedeln in Erinnerung zu bringen. Ein kleines Oepferlein werden viele gerne spenden. (Man sende diese Gaben an HHrn. Pfarrer Meyer, Bremgarten, auf Check VI 2791.)
3. Bestellte Festschriften, Programme und Kongresszeichen möge man nicht zurücksenden. Es zeigt sich wohl auf der Hinreise nach Einsiedeln Gelegenheit, etwa überzählige Stücke noch an Mann zu bringen. Der Reingewinn ist eben für die Kongresskosten bestimmt. M.

Kirchen-Chronik.

Generalkapitel des Zisterzienser-Ordens in Mehrerau. Während früher vor der franz. Revolution die Generalkapitel des Zisterzienserordens in Citeaux tagten, versammelte sich am 31. Juli letzthin das Generalkapitel dieses Ordens in Mehrerau zu einer ausserordentlichen Tagung. 27 Aebte oder Vertreter solcher hatten

sich dazu eingefunden. Es musste vor allem Beschluss gefasst werden bezüglich Ankauf eines eigenen Generalat-hauses in Rom. Wohl besitzt der Orden in Rom zwei Klö-ster: San Bernardo und Santa Croce di Gerusalemme, allein sie konnten für den Zentralsitz des Ordens nicht in Frage kommen. Eine frühere Villa der Familie Stolberg wird für diesen Zweck nun in Rom eingerichtet werden. Laut den neuen, unter dem bisherigen Generalabt Kassian Haid ausgearbeiteten Ordensstatuten muss der Ordensgeneral künftig seinen Sitz in Rom nehmen. So sehr das Kapitel gewünscht hätte, dass auch künftig der Gnädige Herr von Mehrerau Dr. Kassian Haid die oberste Leitung des Ordens in seinen bewährten Händen beibehalte, so musste doch die Rücksicht auf Mehrerau den Ausschlag geben. Hätte doch Mehrerau mit seinem Abt zugleich einen noch immer im Unterricht sehr tätigen Schulmann verloren, nachdem der Tod in letzter Zeit schon mehrere geprüfte Lehrer an den Anstalten des Klosters hinweggerafft hat. So musste denn das Kapitel, wenn auch nur sehr ungern, die Resignation des hochwst. Gnädigen Herrn Abtes Kassian als Generalabt entgegennehmen und wählte an seiner statt den hochwst. Herrn Franz Jan-sens, einen gebürtigen Holländer, Abt von Pont Colbert in Versailles. Im besten Alter von 44 Jahren stehend, wird er nun von seinem Sitz in Rom aus den Orden leiten. Möge es ihm vergönnt sein, einen immer grössern Aufschwung seines Ordens zu erleben und den Söhnen des hl. Bern-hard den Weg zu alten und neuen Heimstätten zu eröffnen.

-n.

Ueber neue Gründungen des Zisterzienserordens wird dem „Thurg. Volksblatt“ berichtet:

HHr. Abt Kassian hatte am 19. Juni die grosse Freude, an der feierlichen Einweihung des neuen Klosters Himmerod in der Eifel teilzunehmen, welches 1135 ge-gründet, 1803 aufgehoben worden und von dessen Bauten nur noch Trümmer vorhanden waren. Himmerod wurde vom Kloster Marienstatt im Westerwald aus wieder her-gestellt, und Marienstatt selber verdankt seine Wiederher-stellung dem Kloster Mehrerau.

Von Marienstatt aus wurde am 25. Mai eine neue Kolonie von Patres und Laienbrüdern nach der ehemali-gen Zisterzienserabtei Hardehausen in Westfalen entsendet. Dort will diese Kolonie auf dem seit 120 Jahren erstor-benen Stamm des alten Westfalenklosters ein neues Reis zister-ziensischen Lebens zur Blüte bringen. Welcher Segen ist doch vom Kloster Mehrerau ausgegangen, seit die von Wettingen vertriebenen Patres es vor bald 75 Jahren er-worben haben! Fünf Töchterklöster wurden von dort aus in den letzten vierzig Jahren gegründet; sie bilden heute einen Ehrenkranz um das Haupt der geistlichen Mutter, um Wettingen-Mehrererau. So schön und segensreich hätten sich fürwahr die wenigen Patres und Laienbrüder die Zu-kunft nimmer vorstellen können, die am 18. Oktober 1854 das klösterliche Leben nach der hl. Regel des Zisterzienserordens unter der Leitung ihres HHrn. Abtes Leopold Höchle sel. in der ehemaligen Benediktinerabtei Mehrerau begannen.

Was würde Augustin Keller dazu sagen, auf dessen Betreiben 1841 im Kanton Aargau die Klöster aufgehoben wurden?

P. L.

Von Ungarns Episkopat. Besonders hart und empfindlich ist im laufenden Jahre der ungarische Episko-pat getroffen worden, schwere und schmerzliche Verluste hat ihm dieses Jahr der unerbittliche Tod gebracht, hat ihm in schneller Aufeinanderfolge — innerhalb des Zeit-raumes von eben nur gut drei Monaten — seine beiden unstreitig hervorragendsten, meistgenannten und allge-meine Hochschätzung und Verehrung geniessenden Füh-erer geraubt. Das erste dieser zwei so schwerwiegenden Opfer unter Ungarns Mitraträgern forderte der Tod am 2. April: es war der über volle zwei Jahrzehnte — seit 11. Dezember 1905 — an der Spitze der Diözese Stuhlweis-senburg (oder Székes-Téhervár stehende Ottokar von Prohaszka. Ganz unerwartet sah sich dieses berühmte, von Oesterreichs grosser Kaiserin Maria Theresia ins Le-ben gerufene Bistum, das gerade erst in diesen Tagen — am eben verflossenen 16. Juni — das 150jährige Jubiläum seiner Gründung begehen konnte, durch das Hinscheiden seines verdienstvollen Oberhirten verwaist und in Trauer vensenkt. Die arbeitsreiche, aber zugleich gesegnete Erden-wanderung des Kirchenfürsten sollte einen wahrhaft tra-gischen Abschluss finden: mitten in einer seiner stets so gedankentiefen, formvollendeten, eindrucksmächtigen Reden traf diesen „Chrysostomus“ der ungarischen Bischöfe — der auch unter den asketischen Schriftstellern einen Ehrenplatz für immer sich gesichert hat — ein Gehirn-schlag, welcher der Tätigkeit des rastlos Schaffenden Halt gebot.

Drei Monate und zehn Tage nach diesem so tragischen Sterbefall — und bereits fällt das zweite Todesopfer. Am 12. Juli folgt dem ältesten seiner acht Suffragane der be-jahrte Metropolit selber unmittelbar im Tode: Kardi-nal Johannes Czernoch, der durch volle 13 Jahre mit dem römischen Purpur bekleidete Fürst-Erzbischof von Gran (Esztergom) und Primas von Ungarn. Was Czernoch seiner so grossen Herde (die Katholikenzahl im Trauer-Erzsprengel beläuft sich heute auf rund 1,700,000), die er annähernd 15 Jahre — seit 13. Dezember 1912 — als fürsorgender und wachsamster Hirt geleitet, gewe-sen, was er zu deren Wohl und Bestem getan und ge-schaffen, das bezeugt uns beredt jenes Gratulationsschrei-ben, das der Primas anlässlich seines im November ge-feierten goldenen Priesterjubiläums vom Vater der Chri-stenheit, P a p s t P i u s X I. selbst, erhielt. Ein schleichen-des Leiden, das langsam und fast unmerklich an seinem Lebensmarke zehrte, hat ihn dem Grabe zugeführt. Noch bis fast in seine letzten Lebensstage hinein zeigte der greise Purpurträger eine jugendliche Arbeitskraft und Arbeits-lust, bekundete er eine Rüstigkeit und Agilität, die sein schon ziemlich vorgerücktes Alter förmlich vergessen lies-sen. Während Bischof Prohaszka mit nicht ganz 68½ Jahren scheiden musste, ist Primas Czernoch ins 76. ge-langt. Prohaszka war geboren am 10. Oktober 1858, Czernoch am 18. Juni 1852. Bemerkte sei an dieser Stelle, dass die letzten vier ungarischen Primaten sämtlich hoch in die Jahre gekommen sind, samt und sonders durften sie das 75. und davon zwei das 80. überschreiten: Vaszary, gest. am 3. September 1915, kam weit ins 84., Scitowsky, gest. am 19. Oktober 1866, zählte fast volle 81, Simor starb im 78. Altersjahr (am 23. Januar 1891), Czernoch (als ihr

Jüngster) im eben begonnenen 76. — allen vier ohne Ausnahme war zudem noch die Feier des goldenen Priesterjubiläums vergönnt. Ungarns nun dahingegangener Primas gehörte zu jener stattlichen Kirchenfürstenreihe — 14 an der Zahl — die Papst Pius X. am 25. Mai 1914 (im letzten der von ihm abgehaltenen Konsistorien) in seinen obersten Rat berief. Unter diesen 14 neukreierten und publizierten Kardinälen gewahren wir auch den Bologneser Erzbischof Giacomo Della Chiesa, auf dessen Haupt nur stark drei Monate später bereits die dreifache Papstkronen glänzte. P. Anicet, O. M. Cap., Warschau.

Goldenes Priesterjubiläum. Dieser Tage konnte HH. Dr. Johann Mader, Professor der Bibelwissenschaften am Priesterseminar in Chur, sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Aus Ems (Graubünden) gebürtig, wirkte der am 5. August 1877 ordinierte Neupriester zunächst in der Seelsorge in Rom ein und als Vikar zu St. Peter und Paul in Zürich, dann als Religionslehrer an der Churer Kantonsschule und seit 1896 als Ordinarius am Priesterseminar in Chur. Kostbare Früchte seiner wissenschaftlichen Arbeit sind eine Uebersetzung der Evangelien und der Apostelgeschichte mit wertvollen Erklärungen und ein beliebtes Lehrbuch der biblischen Hermeneutik, ausser zahlreichen Abhandlungen. Unter dem Dichternamen „Silvius Peregrinus“ hat der Jubilar auch schon manche elegante Strophe neulateinischer Poesie verfasst. Dem verehrten Mitarbeiter, aus dessen geschätzter Feder die nächste Nummer wieder eine Studie bringen kann, ergebenste Glückwünsche!

Bistum Chur. Errichtung einer Pfarrei Siebnen. Durch bischöfliches Dekret wurde die Errichtung einer neuen Pfarrei Siebnen verfügt. Durch dieses Dekret werden von der Pfarrei Schübelbach ca. 1100 Katholiken (einschliesslich Schwendenen), von Galgenen 600, von Wangen 300 der neuen Pfarrei Siebnen zugeteilt. Siebnen wird dadurch, mit Ausnahme von Lachen, die grösste Pfarrei der March. Als Pfarrer an der neuen Herz-Jesu-Kirche wurde vom Bischof der bisherige, um den Kirchenbau verdiente Vikar von Siebnen, Herr Benjamin Simmen, ernannt.

Vereinigte Staaten. Benediktinerkloster Neuenberg. Am 17. Juli fand die feierliche Grundsteinlegung für das neue Kloster der Benediktiner in Mount Angel statt. Das alte Kloster mit allen seinen Instituten (Seminar, Bibliothek, Gymnasium) wurde am 21. September 1926 zu einem Raube der Flammen. Nun ist mit echt amerikanischer Tatkraft ein neuer Bauplan entworfen und bereits in Angriff genommen worden. Zwar wird es Jahre bedürfen, bis dass das grossartige Projekt durchgeführt sein wird.

Bistum Sitten. Ernennungen. Der Hochwürdigste Bischof ernannte den hochw. Herrn Moriz Dubosson, Pfarrer in Muraz, zum residierenden Domherrn der Kathedrale von Sitten; den hochw. Herrn Kandid Fellay, Pfarrer in Colombey, zum Ehrendomherrn; den hochw. Herrn Neupriester Alois Burgener zum Pfarrer in Balen; den hochw. Herrn Neupriester Josef Zurbruggen zum Pfarrer in Binn; den hochw. Herrn Peter Gottsponer, Vikar in Silenen, zum Kaplan in Zermatt.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

An die Pfarrämter des Kantons Luzern.

Hochwürdige Herren!

Sie wissen alle, welche eine schwere Heimsuchung durch das Unwetter vom 2. August über weite Gebiete unseres Kantons gekommen ist. Der Schaden geht in die Hunderttausende und er betrifft auch viele Unbemittelte, deren ganze Existenz durch diese Katastrophe gefährdet ist. Neben den Leistungen der Versicherungsgesellschaften muss deswegen auch die brüderliche Liebe mithelfen die Leiden zu lindern. Der hohe Regierungsrat hat ein Komitee berufen, um für eine wirksame Hilfe die geeigneten Anordnungen zu treffen. Die Kommission hat sich besammelt und neben andern entsprechenden Massregeln auch eine von Haus zu Haus vorzunehmende Sammlung von Liebesgaben beschlossen. Ich gelange nun an die hochwürdigen Herren Seelsorger mit der Bitte, diese Sammlung am nächsten Sonntag von der Kanzel zu verkünden und den Gläubigen ihrer Pfarreien warm zu empfehlen. Gerade in solchen Zeiten der Not soll sich die christliche Gesinnung bewähren und durch schnelle und reichliche Gabe die vom Herrn so sehr empfohlene tätige Bruderliebe sich offenbaren.

Luzern, den 9. August 1927.

Der bischöfliche Kommissar.

Bei der Bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:

Herdern 10, Neuenhof 20, Hornussen 20, Hildisrieden 40.

2. Für das Charitasopfer: Pour les oeuvres de Charité:

Kappel 24, Luzern (St. Paul) 175, Sempach 40, Kreuzlingen 45, Horn 24.50, Vermes 6, Steinebrunn 20, Therwil 30.24, Klingenzell 6, Dottikon 50, Zuchwil 40, Gunzgen 20.50, Ettiswil 30, Meierskappel 32, Aesch 25, Sissach 10.10, Möhlin 18, Ittenthal 7.90, Stein 20, Gündelhart 16, Schongau 10, Bourrignon 21, Charmoille 7.65, Menzberg 11, Basel (St. Clara) 414.60, Würenlingen 52, Asuel 6, Binningen 31, Oberdorf 54, Dittingen 9, Wolhusen 100, Montignez 10.50, Allschwil 45, Tobel 66, Werthbühl 33, Fulenbach 15, Eschenbach 62, Cornol 15.30, Pelagiberg 52, Selzach 20, Neuendorf 30, Balsthal 90, Welschenrohr 40, Eggenwil 14, Uffikon 25.65, Münchenstein 20.60, Basel (St. Josef) 314.20, Basel (St. Anton) 350.80, Eschenz 21.30.

3. Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:

Luzern (St. Paul) 100, Bure 15.

4. Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:

Oberdorf 65, Luzern (St. Paul) 180, Kleinwangen 30, Heiligkreuz (Thurgau) 10, Arbon 90, Sulz 42, Gempen 10, Meggen 18, St. Urban 25, Dagmersellen 60.50, Menzingen 55, Zug 370, Rohrdorf 80, Kreuzlingen 50, Horn 22.50, Büron 148, Geiss 9, Sempach 35, Altishofen 101, Hergiswil 42.25, Fahy 25, Abtwil 25, Tobel 75, Cornol 14, Saignelégier 41, Göslikon 11, Zurzach 55, Lunkhofen 70, Wuppenau 18, Weggis 52, Pfeffingen 14, Eggenwil 16, Gündelhart 14, Klingenzell 6, Greppen 10, Luzern (Franzisk.) 350, Herdern 12, Reiden 51, Bünzen 30, Dottikon 30, Melligen 70, Gunzgen 24.50, Hellbühl 26, Ettiswil 31, Aesch (Luz.) 30, Courtemaiche 27.40, Koblenz 15, Stein (Aargau) 25, Hofstetten 50, Charmoille 7.85, Kaisten 66.50, Lommis 60, Oberkirch (Luz.) 27, Menzberg 11, Nottwil 35, Heiligkreuz (Luz.) 13, Uesslingen 21, Flumenthal 20, Wolfwil 39, Berikon 40, Walterswil 16, Metzleren 18.45, Dittingen 10, Wolhusen 100, Werthbühl 28, Lostorf 25, Mervelier 37, Leibstadt 30, Horw 52, Schönholzerswilen 15, Ufhusen 44.75, Welschenrohr 35, Walchwil 35, Aadorf 62, Oberbuchsiten 30, Hildisrieden 55, Schötz 45, Uffikon 22.20.

5. Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:
Bure 15.
6. Für das Priester-Seminar: Pour le Séminaire:
Kappel 26 Luzern (St. Paul) 180, Heiligkreuz (Thurg.) 17.25,
Dagmersellen 70, Hergiswil 43, Greppen 10. Reiden 57
Gunzgen 31, Stein (Aargau) 20, Neuenhof 20, Charmoille 9.70,
Kaisten 62.50, Nottwil 50, Uesslingen 22.20, Walterswil 20,
Dittingen 9, Eich 21, Hildisrieden 44, Schötz 55, München-
stein 16.15.
7. Für das Fastenopfer: Pour l'offrande de Carême:
Cham 1234.40.
8. Für das Seminar in Solothurn: Pour le Séminaire à Soleure:
Neuenhof 60, Eich II. 50.

Gilt als Quittung. Pour acquit.

Postcheck Va 15 — Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den } 30. Juli 1927.
Soleure, le }

Die bischöfliche Kanzlei.
La Chancellerie épiscopale.

Briefkasten.

Wegen Stoffandrang mussten verschiedene, schon gesetzte Artikel: „Die Tempelreinigung“, „Zeitbilder aus Oesterreich“, „Dogma und Liturgie im neuen anglikanischen Gebetbuch“ etc. zurückgelegt werden. D. Red.

Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von
RÄBER & CIE., LUZERN.




Novochimosin

eines der wertvollsten und Auf-
sehen erregendsten Heilmittel.

wird heute bereits in 27 Staaten verwendet dank den damit erzielten ungewöhnlichen Erfolgen.

NOVOCHIMOSINKUREN werden von Tausenden von Aerzten verordnet bei allen **Magen- und Darmleiden, Nieren-erkrankungen, Säuglingskrankheiten, Infektionen** etc.

Die ausführliche Veröffentlichung über Novochimosin von Dr. O. Cornaz, Lausanne, wird auf Verlangen kostenlos Interessenten zugesandt durch den Alleinfabrikanten:

Chemische Industrie, Lugano, J. Spohr

Originalflakon à 50 Tabletten, Fr. 3.—, in allen Apotheken

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätte für
Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN

empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstauctoritäten.

Providentia-Mitglieder!

Confratres, kathol. Institute und Klöster
kaufen ihren **MESSWEIN** und decken
ihren Bedarf an Tisch- und Kranken-
Wein bei unserer Vertrauens-Firma

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Der Vorstand
des Schweiz. Priester-Vereins „PROVIDENTIA“

Mechanische Schreinerei u. Bildhauer-Werkstätte Herm. Gauhl-Renggli, Luzern

Telephon 1816 Baselstrasse 42 a Telephon 1816
Portale / Bestuhlung / Chor- und Beichtstühle
Chor-Abschlüsse.

Einfache

PERSON

die gut kocht, **sucht Stelle** in
grösseres geistliches Haus. Zu er-
fragen bei Fr. Rosa Risch, Köchin
in Villa Bel - Air, Biel.

Wegen Krankheit

verkauft billig Unterzeichneter eine
vollständige Ausrüstung für Projek-
tion. (Kalklicht und elektr. Bogen-
licht). Auffangschirm 200/200 und
400/400 mit verschiedenen Serien
von Glasbildern.

Leo Büttiker, Kaplan Berikon.

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für
diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei,
bewährter Artikel,

Anzünder

dazu
mit Löschhorn,
liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Sakristan-Stelle

sucht zuverlässiger Mann mit
grosser Familie, zu baldigem An-
tritt, event. auf 1. Januar 1928.
Gute Referenzen. Adresse unter H.
Sch. 160 bei der Expedition der
Kirchenzeitung.

Reingehaltene Lagrein - Kretzer,
Klosterleiten, Spezial sowie Riesling
weiss, (Messweine) aus der Stifts-
kellerei

Muri-Gries

empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. Luzern.
Preisliste zu Diensten.

Messwein

Fuchs - Weiss & Co., Zug
beedigt.

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.

Gebrüder Nauer

Weinhandlung
Bremgarten

Ferien- aufenthalt.

Gesucht auf Alp Schwand bei
St. Joder noch 4—5 Ferien-
gäste. Gute, billige Pension.
930 m hoch. Es empfiehlt sich

J. Zumbühl-Wagner
Wolfenschiessen.



Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.



Fraefel & Co.

St. Gallen

Gegründet 1883

★

Paramente und Fahnen

Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.

Kirchl. Gefässe und Geräte

Kunstgerechte Reparaturen

Aktuelle Neuerscheinung!

Der Katholizismus im Kulturleben der Schweiz

von Prof. Dr. Paul de Chastonay

Heft 2 der Broschürensammlung

Aus Wissenschaft und Leben

Preis broschiert 80 Rappen

★

Prof. Dr. de Chastonay hat hier ein Werklein geschaffen, das mit kurzen, prägnanten Worten die Einstellung des Katholizismus zum schweizerischen Kulturleben beleuchtet.

Kein Gebildeter sollte es unterlassen, sich diese überaus interessante und aufklärende Broschüre anzuschaffen.

Verlag Otto Walter, A.-G. Olten



Louis Kuckli
Goldschmied
Luzern
10 Bahnhofstrasse 10

Vorzüglich eingerichtete Werkstätten für kirchliche Kunst
moderner und alter Richtung.

**Geldje, Ciborien, Monstranze, Kreuzfixe
Bewahrpatenen und Garnituren**

Stilgerechte Renovationen alter Gegenstände in allen
Metallen. Neuvorgolden von Kelchen, Ciborien, Mon-
stranzen etc. Keelle Bedienung. Mäßige Preise.
Große Auswahl in Originalentwürfen.

Geschenkwerke zur Profess von Ordensfrauen

Das Marianische Officium erklärt von Msgr.
Paul Pfaff Geb. Fr. 10.25

Von der Armut der Ordens-Schwester.
Eine geistliche Lesung für barmherzige Schwestern.
— Herausgegeben von P. Weckesser
Geb. Fr. 7.50

Der göttliche Bräutigam. Erwägungen für
Ordensschwestern, namentlich für Lehrerinnen
im Anschluss an das Johannes - Evangelium
von P. C. Haggney, S. J. Geb. Fr. 5.65

Ordensleben und Ordensgeist. Vierzig Vor-
träge zunächst für Ordens-Schwestern, von
I. Watterot. O.M.I. Geb. Fr. 5.65

Die betrachtende Ordensfrau. Handbuch
für barmherzige Schwestern von G. Diessel.
2 Bände Geb. Fr. 13.75

Jesus das Vorbild für Ordensfrauen. Betrachtungen
für alle Tage des Jahres. Von einer
Schwester der Kongregation der barmherzigen
Schwestern vom hl. Karl Borromäus.
3 Bände Geb. Fr. 15.—

Goldenes Schatzkästlein für Ordensleute.
Betrachtungen für alle Tage des Jahres und
viele Heiligenfeste. Von P. J. Jansen S. V. D.
4 Bände. Fr. 16.—

Betrachtungen für alle Tage und Feste des
Jahres über das Leben und die Geheimnisse
unseres Herrn Jesu Christi nach der Methode
des hl. Ignatius. Besonders zum Gebrauch
für Klosterfrauen.

Aus dem Französischen bearbeitet von P. J. Mayer.
5 Bände geb. 18.75.

Vorrätig bei

BUCHHANDLUNG
RÄBER & CIE. — LUZERN

haben guten Erfolg
in der
Inserate „Kirchenzeitung“